

Daniel Widmer

## Papet und Röstli



Die Vorfahren meiner Mutter bauten ihre Seeufersiedlungen anders als diejenigen meines Vaters. Auf mütterlicher Seite rampte man die Pfähle einfach in die Erde, auf Seiten meines Vaters musste erst eine durchlochte Sohle gelegt werden – handwerkliches Können einerseits, die Prinzipien der Präzisionsarbeit andererseits. Die Vorfahren meiner Mutter verbanden sich mit den Burgundern, die meines Vaters vermischten ihre Gene mit alemannischen. So erklärt sich, warum es in meiner Kindheit mal Fondue aus dem Aluminiumtopf zu essen gab, wenn wir bei meiner Tante väterlicherseits zu Gast waren, und mal Röstli in Pommes-frites-Form, wenn mein Onkel mütterlicherseits eingeladen hatte. Und so habe ich vor zehn Jahren den Posten als Redakteur bei PrimaryCare angenommen, um mich weiter in diesem instabilen Gleichgewicht zu halten.

Meine Kollegen und Freunde mit Wurzeln in der Romandie verstehen es nicht. Sie haben auf unsere Zeitschrift von Anfang an ein kritisches Auge geworfen, auch wenn es die vierte medizinische Fachzeitschrift ist, die sie lesen; gleich nach der *Revue Médicale Suisse*, die so heisst, weil sie nur in französischer Sprache erscheint. Bei PrimaryCare denken sie an FahnenSchwingen und Schwingfäscht, auch wenn sie darüber nicht viel wissen. Wenn die Artikel auch übersetzt werden, so klingen sie doch noch sehr deutsch-schweizerisch, finden sie ... Zuerst habe ich Glossen geschrieben, und man sagte mir, ich würde immer nur meckern. Also habe ich aufgehört zu meckern und Glossen zu schreiben. Danach wurden die Editorials verlacht, in denen unsere jeweils amtierenden Präsidenten das positive Denken kultivierten; sie wurden als gezwungen und hymnisch verurteilt. «Es braucht keiner zu sagen, dass das, was wir machen, gut ist, sondern es muss jemand sagen, was wir machen und wie wir es machen», hat mir vor einer Woche jemand zugeworfen. Dass die Zeitschrift ein Forum für Diskussionen, zum Beispiel über die Netzwerke oder die DRG, sein will, jagt den Westschweizern einen Schauer über den Rücken, und die Ursache ihrer Gänsehaut ist dieser Wind aus dem Osten, der immer neue Regelungen bringt und trocken ist wie der Wüstenwind, so sagen sie. Und mit all dem werden sie uns ein Kuckucksei ins Nest legen. Vor zwei Tagen bat ich einige Kollegen um eine Rückmeldung zu unserer Zeitschrift aus frankophoner

Sicht. Einer von ihnen sagte: «Man könnte doch die Gelegenheit nutzen, um an die unverändert gültigen Empfehlungen von Prof. Maurice Roch zu erinnern, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der medizinischen Fakultät in Genf gelehrt hat.» Wenn man einen Vortrag halten oder einen Artikel schreiben will, soll man «etwas zu sagen haben ... es sagen ... aufhören, wenn man es gesagt hat». Impliziert der Kollege also kurz gesagt, wir sollten eine Zeitschrift für Leonidas von Sparta machen?

Ich komme zum gleichen Schluss wie der Müller von La Fontaine: «Verrückt im Kopf ist der, der es allen und jedem recht machen will.» Und eines noch: PrimaryCare ist ein Ort der Auseinandersetzung,



an dem Empfindlichkeiten und unterschiedliche Weltanschauungen aufeinandertreffen, und es ist wichtig, dass die Westschweizer hier ihren Ansichten über die Zukunft der Allgemeinmedizin Gehör verschaffen können – aber ich möchte nicht der Einzige sein. Also, liebe Kollegen aus der Romandie, leisten Sie mir Verstärkung und äussern Sie sich in dieser Zeitschrift – wir sind alle Deutschschweizer.

Korrespondenz:  
Dr. med. Daniel Widmer  
Redaktor PrimaryCare  
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH  
2, av. Juste-Olivier  
1006 Lausanne  
widmer@primary-care.ch